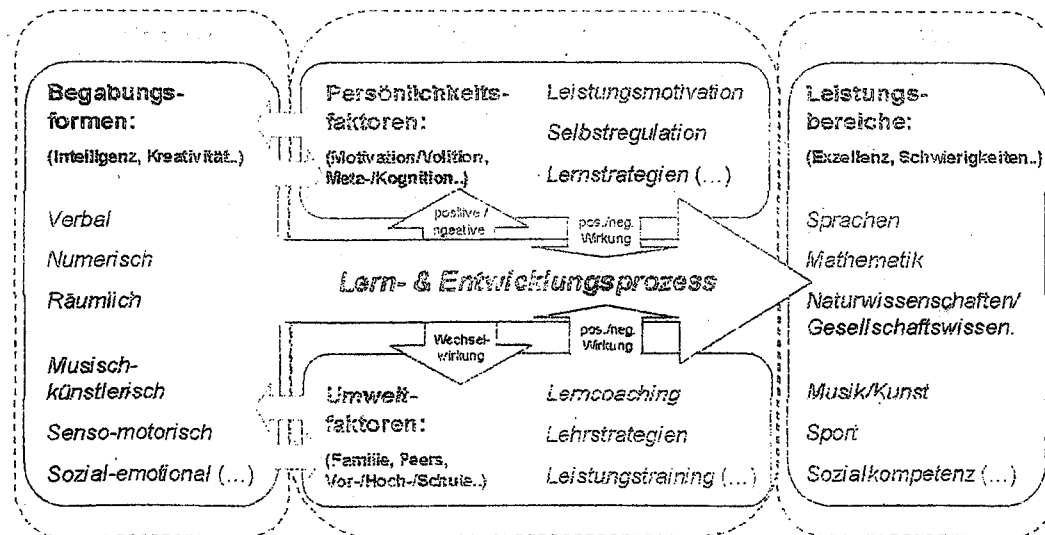


Klausur  
 Individuelle Förderung  
 Mo. 11.07.2011  
 6. Semester  
 Prof. Dr. Dagmar Berghs-Winkels

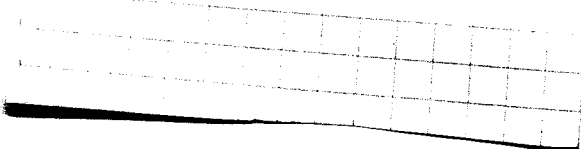
*in Beziehung setzen*

*vergleichen*

Bitte beschreiben Sie das Integrative Begabungs- und Lernkompetenzmodell mit dem Modell von Franz Mönks.







2 Webb hat Kerneigenschaften von Kindern mit besonderen Begabungen beschrieben, wodurch zeichnen diese sich aus?

3 Ellen Winner hat sich mit den Mythen der Hochbegabung beschäftigt, suchen Sie sich zwei aus und beschreiben diese kurz.

4 Ab wann kann man bezogen auf die Printmedien von einem Bewusstseinswandel zum Thema Hochbegabung sprechen. Skizzieren Sie bitte kurz Entwicklungen die damit einhergehen.

**Intelligenztest – Richtig (R) oder falsch (F)?**

**Wenn Sie die Antwort nicht wissen kennzeichnen Sie das bitte als W. Für jede richtige Antwort erhalten Sie 2 Punkte, für eine falsche Antwort wird ein Punkt abgezogen und bei „weiß nicht“ erhalten Sie null Punkte.**

- (2) ◦ Ein Intelligenztest ist ein Instrument der psychologischen Diagnostik zur Messung der Intelligenz einer Person. 2
- (W/F) ◦ Emotionale Intelligenz ist mit dem Instrument von Coleman messbar. 0
- 2 (F) ◦ Intelligenz ist ein nicht direkt messbares soziales Konstrukt. 2
- (R) ◦ Die Autoren von Intelligenztests konstruieren ihre Tests nach impliziten Annahmen bzw. in Anlehnung an bestehende Intelligenztheorien. 2
- (F) ◦ Eine Normierung von Intelligenztest erfolgt übergreifend für verschiedene Länder. 2
- (R) ◦ Es gibt sprachfreie IQ-Tests. 2
- (F) ◦ Intelligenz ist gleich Leistung und Erfolg. 2
- (R) ◦ Der in Testverfahren erzielte Ergebniswert wird mit Normwerten verglichen 2
- (R/F) ◦ Der HAWIK R ist schon im vorschulischen Alter einsetzbar - 1
- (R/F) ◦ Der K-ABC misst die übergreifenden Bereiche Sprachverständnis, logisches Denken, Arbeitsgedächtnis, Verarbeitungsgeschwindigkeit und Gesamtintelligenz - 1
- (R) F ◦ Da Jungen häufiger zur Intelligenztestung vorgestellt werden, legt das den Schluss nahe, dass Jungen häufiger hochbegabt sind als Mädchen - 1
- (R) ◦ Binet war davon überzeugt, dass individuelle Unterschiede zwischen Personen in den Bereichen höherer geistiger Tätigkeiten zu finden sind 2
- (R) ◦ Stern führte den Begriff des IQ ein 2
- (F) ◦ Intelligenztest sind kulturunabhängig 2
- (F) ◦ Klassische Intelligenztests erfassen das Lernpotential und die sozialen Kompetenzen von Personen 2
- (F) ◦ Die Theorie der multiplen Intelligenzen geht auf Gagne zurück 2
- (F) ◦ Akzeleration zeichnet sich durch ein zusätzliches leistungsförderndes Angebot aus 2
- (F) ◦ Leistung ist vor allem abhängig von der Intelligenz 2
- (F) ◦ Gardner postuliert ein Begabungsmodell als Schnittmenge dreier Personenmerkmale 2
- (F) ◦ Dynamische Lernfähigkeit ist Teil des Mehrdimensionalen Begabungskonzeptes von Heller, Perleth und Hany 2



### ⑬ Mythen

Ellen Winner hat insgesamt neun Mythen über Hochbegabungen aufgezählt.

Der erste Mythos ist, dass hochbegabte Kinder universell begabt seien.

Es wird angenommen, dass sie in allen schulischen Bereichen, beispielsweise in Mathe und Sprache, überdurchschnittliche Leistungen bringen. Eine universelle Begabung ermögliche es hochbegabten Kindern „durch die Bank“ begabt zu sein.

In der Realität beschränkt sich Hochbegabung meist auf lediglich ein Bereich / auf eine ~~Form~~ Domäne. Die wenigsten Kinder sind sowohl in Mathe als auch in Sprache gleich begabt. Es kann sogar sein, dass ein Kind in einem Bereich hochbegabt, in einem anderen leistungslernend ist beziehungsweise in einem anderen Bereich Lernschwächen aufweist.

Der Mythos einer universellen Begabung ist in der Praxis kaum vorhanden.



Neben dem Mythos der universellen Begabung, hat sich Ellen Winner mit dem Mythos beschäftigt, der besagt, dass die Eltern die entscheidende Kraft sind.

Es wird angenommen, dass hochbegabte Kinder von ihren Eltern "gemacht" werden. Diese Eltern drillen ihre Kinder und wollen sich nur in dem Starrsinn ihrer Kinder sonnen. Es wird ~~empfehl~~ den Eltern nahegelegt, ihre Kinder nicht zu fördern, da sie sonst das Lerninteresse verlieren und Leistungen verweigern.

Hochbegabte Kinder, die aus einer intrinsischen Motivation heraus lernen wollen, müssen von ihren Eltern unterstützt werden. Es ist wichtig, diesen Kindern das Lernen zu gewähren, da sie ansonsten die Motivation verlieren.





## ② Printmedien

Ein erster Bewusstseinswandel in der BRD setzte 1978 ein. In den folgenden Jahren gab es eine politische Diskussion in Bezug auf Hochbegabung. Befürworter der Förderung war die CDU. Sie stand für Chancengleichheit ein und forderte die Förderung aller Kinder, nicht nur die der Lernbehinderten.

Gegner waren die SPD ~~die~~ und Grünen auf politischer Ebene, sowie die Gewerkschaft für Erziehung & Wissenschaft. Sie waren gegen die Förderung, da diese in ihren Augen Elterntförderung im negativen Sinne war.

Erste nennenswerte Ereignisse war die Gründung der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK e.V.), die es u.a. zum Ziel hatte, Aufklärungsarbeit für Eltern und Lehrer zu leisten.

In Nizza fand ein Kongress zu dem Thema statt und das erste Buch über Probleme von hochbegabten Kindern erschien. Alle beschäftigten sich zunächst mit den Problemen der Kinder.

1977 ~~wurde~~<sup>nichtete</sup> die Jugenddorf Christophorus-Schule ~~Klassen~~ an der 11. Klasse Spezialklassen für Hochbegabte ein. Weitere in Osmunbrink und Vethern



Sollten folgen, ~~es~~ entstanden jedoch nicht. Es begann ein 3-jähriges Forschungsprojekt der Uni Hamburg und weitere Schulen richteten Arbeitsgemeinschaften für hochbegabte Kinder ein.

Nach diesen ersten Ansätzen fand der Durchbruch 1988 mit der Weltkonferenz des World Council for Gifted and Talented Children in Hamburg statt.

Zum ersten mal wurde das Thema auf breiter politischer Basis diskutiert (die Haltungen der Parteien siehe oben).

1985 wurde in Hannover eine ~~wissenschaftlich~~ wissenschaftlich begleiteter ~~Hochbegabten~~ Modellvorschule eingerichtet, diese wurde wieder geschlossen.

Nach der Konferenz wurde in den 90er Jahren Hochbegabten v. gegründet und es wurden viele Einrichtungen und Beratungsstellen gegründet. Die erste Beratungsstelle war 1985 in Hamburg.

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft brachte Beratungsbroschüren heraus.





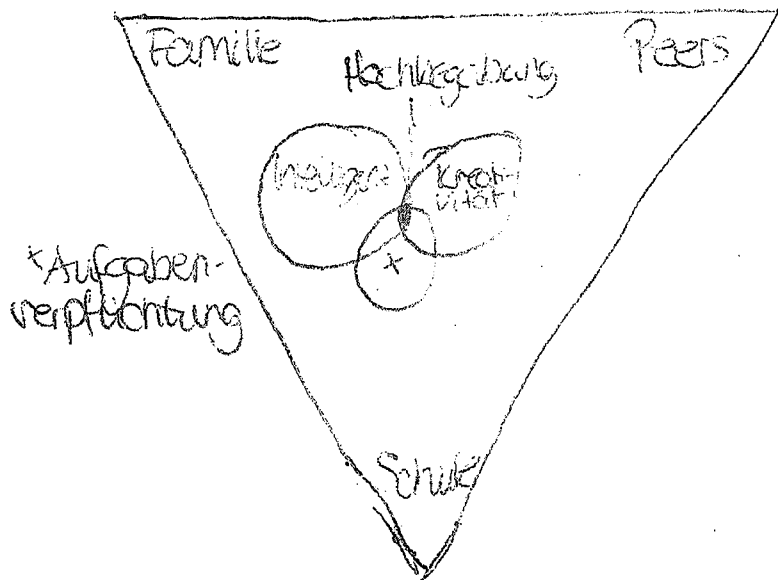
Es entstanden in den folgenden Jahren  
Sommercamps für Hochbegabte.  
Sonder Schulen und -klassen wurden neben D-Zug-Klassen  
eingerrichtet.

Als dann auch in SPD regierten  
Bundesländern die Stufenregelung  
in Bezug auf die Einschulung durch-  
gesetzt und eingeführt wurde, war  
zu erkennen, dass sich ein (politischer)  
Bewusstseinswandel vollzogen hat.  
Dies ist anhand der Fülle an Artikeln  
ebenfalls zu erkennen. Gab es anfangs  
vereinzelt Artikel über Ausnahme- bzw.  
Einzelfälle in Fachzeitschriften,  
berichteten am Ende viele Zeitungen  
über das Thema Hochbegabung.



# 1. Frage: Modelle

Traditionelles Interdependenzmodell der Hochbegabung (nach Mönks 1990)



Mönks unterteilt sein Modell in 3 innere ~~Kom~~ und 3 äußere Komponenten. Die äußeren stellen die wichtigsten Umwelteinflüsse (die Schule, die Gleichaltrigen (Peers) und die ~~Familie~~ Familie) dar, die auf ein Individuum einwirken.

~~Die drei inneren Kreise~~ Ein optimales Zusammenspiel der 3 inneren Kreise bedingt Hochbegabung. Nach Mönks muss auf Seite der Intelligenz ein Intelligenzquotient von mindestens 130 vorliegen. Kreativität meint das finden einzigartigen und individueller Problemlösungen (divergentes Denken), aber auch das finden der einen Lösung (konvergentes Denken).





Aufgabenverpflichtung ist ~~das~~  
ist die Motivation, sich einer Aufgabe  
zuzuwenden.

Laut Monks bedingt das Zusam-  
mentreffen von Intelligenz, Kreativität,  
Aufgabenverpflichtung und einer  
förderlichen Umwelt Hochbegabung.

Dies setzt jedoch voraus, dass eine  
soziale Kompetenz vorhanden ist.  
Bei dem Erwerb sozialer Kompetenzen  
sind hochbegabte Kinder jedoch oft  
benachteiligt.

Zu kritisieren an dem Modell von  
Monks ist die unklare Trennung von  
Hochbegabung und Hochleistung.

Somit ist nicht eindeutig, ob Under-  
achiever in diesem Modell erfasst  
werden. Darüber hinaus sagt Monks  
nichts über die Art der Interaktion  
von dem inneren und äußeren  
Kreis aus. Es wird hier weniger die  
Entwicklung von Hochbegabung  
als viel mehr die Entwicklung  
allgemein dargestellt.

Das Integrative Begabungs- und  
Lernkompetenzmodell ist eine  
Weiterentwicklung des differenzierten  
Begabungs- und Talentmodells von



30/10  
Gagne (1993). kann  
Bei diesem Modell ~~ist~~ das Potential  
einer Person (Intelligenz, Kreativität,  
numerisch, räumlich, musisch etc.)  
durch Lern & Entwicklungsprozesse  
die im gegenseitigen <sup>Einfluss mit</sup> ~~einfluss~~ die sowohl Persönlichkeits-  
faktoren (Motivation, volition, Meta-  
kognition) als auch mit Umwelt-  
faktoren (Familie, Peers etc.) stehen,  
in Performanz, also die über-  
durchschnittliche Leistung in versch-  
iedenen Bereichen (wie Sprachen,  
Mathe, Musik etc.) umgesetzt werden.  
Die Einflüsse können sowohl  
negativ als auch positiv sein.  
Des Weiteren stehen die Umwelt-  
und Persönlichkeitsfaktoren in  
wechselseitiger Beziehung zu  
den Begabungsfaktoren.

Ein deutlicher Unterschied zwischen  
den beiden Modellen ist das das  
Herausstellen des Prozesscharak-  
ters im 2. Modell.

In diesem Modell werden Kreativität  
und Aufgabenverpflichtung nicht  
als Voraussetzungen, sondern als  
katalysatoren verstanden.  
Im Gegensatz zu dem ersten Modell



gellen bei Underachievement bei dem  
integrativen Modell als Kernbegriff.  
Bei dem integrativen Modell wird  
die Begabung als Voraussetzung  
des Entstehens guter Performance  
angesehen.

Ein weiterer Unterschied liegt in  
der ursprünglichen Betrachtung  
von der Entstehung Hochbegabung.  
Monks sieht ~~die Entstehung~~ Hochbegabung  
als Leistung, es zählend die  
sichtbaren Leistungen um sagen  
zu können, ob jemand hochbegabt ist  
oder nicht.

Bei dem integrativen Begabungs-  
und Lernkompetenzmodell  
wird Hochbegabung jedoch als  
Disposition angesehen.

Dies bedeutet, dass ein Kind  
Anlagen mitbringt diese jedoch  
durch Übung, Training, Lernen und  
im Zusammenspiel mit der ferdi-  
kalen Umwelt in Leistung (sicht-  
bare Leistung) umgesetzt werden  
kann. Bei Monks ist im Gegensatz  
zum 2. Modell nicht ersichtlich in

welcher Beziehung der innere oder äußere Kreis zu-  
einander stehen. Die Einflüsse (positiv & negativ) werden  
im 2. Modell auf sichtbar.



nach  
Wubb

- Lernbejerte
- Perfektionismus
- Idealismus
- Kreativität
- persönl. Engagement

winner

## ② Kerneigenschaften

Es werden drei Kerneigenschaften von hochbegabten Kindern, bzw. von Kindern mit besonderen Begabungen beschrieben. Diese sind „Frühreife“, „Sie halten sich konsequent an ihr eigenes Drehbuch“ sowie „wütende Wißbegierde“.

„Frühreife“ meint, dass diese Kinder sich sehr früh für eine bestimmte Domäne interessieren und früher als Kinder gleichen Alters <sup>über</sup> ~~ein~~ tieferes und fundierteres Wissen in dieser Domäne verfügen.

„Mit „Sie halten sich konsequent an ihr eigenes Drehbuch“ wird beschrieben, dass diese Kinder sehr selbstständig lernen und nur ein Minimum an Förderung benötigen. Sie haben ihre eigenen Lern- und Arbeitsstrategien.

Die dritte Kerneigenschaft von Kindern mit besonderen Begabung ist ihre „wütende Wißbegierde“. Sie haben eine inhärente Motivation, alles über den Bereich ihrer (Hoch)Begabung zu erkennen. Sie wollen immer mehr und fundierteres Wissen erlangen und fördern dies ein.



